



Verfolgt

Mein Atem schießt stoß weise aus meinen geöffneten Lippen. Ein hektischer Blick nach hinten und eine Hand, die den kalten Angstschweiß von der Stirn wischt. Anfangs noch gehumpelt, Qualen im linken Fuß, spüre ich nun gar nichts mehr. Wie ein totes Stück Fleisch, bestehend aus Schmerzen, endet mein Bein abwärts. Doch die Furcht treibt mich weiter. Wie ein Tier werde ich gehetzt.

„Nicht stehen bleiben,... Alles, nur nicht stehen bleiben...“, Schießt es durch meine wirren Gedanken.

Wie eine Irre flüchte ich durch die dunkle Gasse. Immer wieder über die Schulter nach hinten blickend. Ein kurzes Aufblitzen. Ich spüre wie die Verzweiflung meine Augen trübt, sich wie ein Schleier davor legt und brennt. Ich blinzele, der Wind treibt die Hoffnungslosigkeit weiter. Zieht an mir, will mich langsamer hetzen lassen, doch der Schmerz in meinem Fuß erinnert mich noch an das Leben. Das Leben, welches ich mit meinem Liebsten hätte führen können. Doch nun nicht mehr.

Ich sollte stehen bleiben, ihm mich stellen, doch wie, ohne etwas zum Verteidigen?

Wieso renne ich weg? Ich habe doch kein Grund mehr zum Leben. Das Wichtigste hat der Feind mir genommen. Mit einem Biss ausgelöscht.

Ich stolpere. Kurz wird es schwarz vor meinen Augen. Doch ich fange mich und renne weiter. Mich darf er nicht auch noch bekommen.

Der Schmerz nimmt zu, wie die Mutlosigkeit in meinem Herzen. Meine Muskeln zittern, doch unerbittlich haste ich weiter. Wann ist diese Gasse endlich zu Ende?

Ich wische mir über die Augen, den nassen Schleier fort, nur um zu erkennen, wie aussichtslos die Situation ist.

Mein Bein fühlt sich an wie gelähmt, hinter mir höre ich das Schnaufen. Er kommt näher.

Vor mir erkenne ich eine Biegung. Ohne lang zu überlegen halte ich mich mit einer Hand an der Hauskante fest und schwinge mich um die Ecke. Keuchend sprinte ich weiter. Schmerzen ignorierend. Ich drehe mein Kopf und erhasche einen Blick auf meinen Verfolger, der mit wilden wehenden Haaren um die Ecke stürmt. Sein Mund ist geöffnet. Die Zähne spitz und mit Lebenssaft befleckt.

Ein kurzer Aufschrei von mir. Hilfe, wo kriege ich Hilfe?

Eine Stimme in meinem Inneren lässt meine Angst steigen.

Du bist nicht mehr zu Retten. Gleich wird er dich eingeholt haben. Dann ist es aus für dich.

„NEIN!“

Ich renne, die Tränen fliegen mit dem Wind. Was soll ich nur tun?

Vor mir wird die Gasse noch dunkler und das Schwarz nimmt zu. Nein, keine Sackgasse, bitte..

Meine Gebete wurden nicht erhört.

Ich bremse meine Schritte und drehe mich zum Feind. Meine Muskeln zittern. Vor Angst. Vor Erschöpfung.

Der Schmerz übermannt mich und die Kraft flieht aus meinen Beinen, wie der Rest der Mut. Meine Hand stützt sich in den Dreck und ich hebe meinen Kopf.

Schon ist er da, kniet sich hin und ein dunkles Lachen erklingt.

„Nein,.. nein..“

Meine Stimme schwindet. Ich schließe die Lider. Den Anblick der violett roten Augen ist nicht mehr zu ertragen. Ich spüre den heißen stinkenden Atem an meinen Hals.

An den Gedanken an meinen Liebsten festhaltend gebe ich auf. Die letzte Träne kullert über meine Wange.

Spitze Zähne dringen in meine Haut und der Schmerz raubt mir meine Besinnung. Ich kreische laut auf.

Die Dunkelheit um mich herum nimmt zu.

Gleich bin ich wieder bei dir mein Engel. Ich habe dir versprochen dich nie zu verlassen. Sogar im Tod werde ich bei dir sein. Nun kann ich mein Versprechen erfüllen.

Ich gebe mich der Finsternis hin. Mein Körper sinkt auf die kalten Steine, während mein Blut ausgesaugt wird.

Meine Seele flüchtet vor meinem sterbenden Körper und sucht ihren Partner im Reich der Toten.

Geschrieben am 03.04.2011 von Aliah
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



Verfolgt

Huhu, ich habe mich jetzt mal an einer Geschichte versucht und freue mich schon darauf, was ihr davon haltet.

Über Kritik würde ich mich freuen.

LG
Aliah

Edit: Mir fällt irgendwie keine Überschrift ein.. ich hoffe, die passt trotzdem einigermaßen.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!